

hospiz vorarlberg

Jahresbericht 2016

*„Sie waren uns Hilfe in einer Zeit,
die wir alleine nicht so sicher und
friedlich bewältigt hätten.“
(Angehörige)*

eine Aufgabe der **Caritas**

Daten und Fakten 2016

Eine größere Erschütterung als der Tod eines nahestehenden Menschen gibt es wohl kaum. Entsprechend verunsichert sind die Betroffenen auch, fühlen sich nicht selten ohnmächtig und sehen sich übermächtigen Gefühlen gegenüber. Hospiz-Begleitung kann in dieser Situation zu einer Normalisierung und Stabilisierung beitragen, wie den Hospiz-MitarbeiterInnen in zahlreichen Rückmeldungen berichtet wird. Doch PatientInnen und Angehörige sind auch darauf angewiesen, dass sie in Schmerz, Leid und allen Herausforderungen, die die todbringende Krankheit mit sich bringt, auch mit einer hervorragenden fachlichen Betreuung rechnen können: das Mobile Palliativteam Vorarlberg bietet diese palliative Kompetenz.

1. Hospizteams

239 Ehrenamtliche haben 34.374 Stunden zur Verfügung gestellt: 202 Frauen (85%) und 37 Männer (15%) haben sich im Jahr 2016 als Hospiz-BegleiterInnen engagiert. Das ist der bisherige Höchststand an BegleiterInnen in der Geschichte von Hospiz Vorarlberg. Die meisten der geleisteten Ehrenamtlichenstunden kamen PatientInnen, Angehörigen und Trauernden in Form einer Hospiz-Begleitung direkt zugute. Aber auch die regelmäßige Reflexion der Einsätze, die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen und Teamtreffen sind in den 34.374 geleisteten Stunden enthalten.

Im ganzen Land aktiv: Hospiz-Teams gibt es in den Regionen Bludenz, Feldkirch, Götzis, Dornbirn, Bregenz und Bregenzerwald sowie als Außenstelle des Bregenzerwald-Teams im Kleinwalsertal. Damit stehen Hospiz-BegleiterInnen im ganzen Land bereit. Das Hospiz-Team für Kinder (HOKI) ist landesweit im Einsatz. Die Hospiz-Teams werden von kompetenten MitarbeiterInnen

koordiniert, die eine Ausbildung und Erfahrung in Gesundheits- und Krankenpflege oder in einem Sozialberuf haben.

Begleitung von Einzelpersonen, Familien, Gruppen: Im Berichtsjahr leisteten die Hospizteams in Vorarlberg 1.111 Einsätze. Davon waren 60 Einsätze entweder eine sogenannte „Bezugsbegleitung“ im Pflegeheim oder im Krankenhaus oder betrafen ein „Trauercafé“ oder einen „Trauertreff für Kinder“. Bei der „Bezugsbegleitung“ sind ehrenamtliche Hospiz-BegleiterInnen regelmäßig in einem Pflegeheim oder Krankenhaus anwesend und stehen für die Menschen zur Verfügung, die sie gerade brauchen. Sie bieten also mehreren Personen gleichzeitig ihre Begleitung an. Aber auch bei den 1.051 Einzelbegleitungen ging es in der Regel nicht nur um eine Patientin oder einen Patienten: auch weitere Familienmitglieder profitierten von der angebotenen Begleitung. Unter der Annahme, dass durchschnittlich drei weitere An- und Zugehörige mitbetroffen sind und die Gruppen im Durchschnitt fünf Personen umfassen, wurden im Berichtsjahr rund 4.500 Personen begleitet.

Knapp zwei Drittel der Einzelbegleitungen (60%) wurden von Frauen in Anspruch genommen. Je vier Prozent der begleiteten Personen waren unter 18 Jahren oder zwischen 19 und 50 Jahren, 17% zwischen 51 und 70 Jahren, 56% zwischen 71 und 90 Jahren und 19% über 91 Jahre.

Akuteinsätze und Langzeitbegleitungen: In den meisten Fällen, nämlich in 41% der Fälle, wurde das Hospizteam ins Krankenhaus gerufen. Sehr häufig waren dies akute Einsätze und die Begleitung war oft auch nur einmalig. Die Hospiz-BegleiterInnen machten insgesamt 2.955 Besuche in einem der Vorarlberger Krankenhäuser. Knapp ein Drittel der



Einsätze (31%) fanden in einem Pflegeheim statt. Dies waren meist Begleitungen über einen längeren Zeitraum. Dementsprechend häufig führte der Weg der Hospiz-BegleiterInnen ins Pflegeheim, nämlich 7.964mal. Rund jeder vierte Einsatz (23%) fand direkt bei PatientInnen zuhause statt. 3.070 Hausbesuche machten die Hospiz-BegleiterInnen im Berichtsjahr. Je knapp ein Drittel der Anfragen um einen Hospizeinsatz kam aus dem Krankenhaus (31%) und aus dem Pflegeheim (30%). Bei jedem fünften Einsatz (18%) meldeten sich betroffene PatientInnen oder Angehörige beim Hospizteam. Besonders im Krankenhaus gibt es eine enge Kooperation mit der Seelsorge. So wurde knapp jeder zehnte Hospiz-Einsatz (8%) von einem Seelsorger bzw. einer Seelsorgerin initiiert.

25.674 Einsatzstunden: Insgesamt leistete Hospiz Vorarlberg im Berichtsjahr 25.674 Einsatzstunden. Davon wurden 46% im Pflegeheim, ein Viertel (24%) bei den PatientInnen zuhause, ein knappes Fünftel (18%) im Krankenhaus und 12% an sonstigen Orten (Kindergarten, Schule, Büro,...) geleistet. Die Hospizbegleitung für Kinder war 64mal im Einsatz und leistete 1.846 Einsatzstunden. Mit dem Projekt Philosophieren mit Kindern war HOKI 8mal in Schulklassen zu Gast.

Mit den **Trauercafés** hat Hospiz Vorarlberg im ganzen Bundesland ein niederschwelliges Angebot für Trauernde geschaffen, das sich nun schon seit vielen Jahren bewährt. Die Trauercafés in

Bludenz, Feldkirch, Rankweil, Dornbirn, Lochau, Riezlern und NEU in Krumbach öffneten einmal monatlich die Türen für Menschen in Trauer und wurde von 332 Personen besucht. Zusätzlich nahmen 65 trauernde Frauen und Männer das Angebot der Einzelbegleitung in Anspruch.

2016 wurden **zwei Befähigungskurse für ehrenamtliche Hospiz-BegleiterInnen** mit insgesamt 37 TeilnehmerInnen in Feldkirch und St. Arbogast durchgeführt. Das umfassende Weiterbildungsprogramm für ehrenamtliche Hospiz-BegleiterInnen war gut besucht. Zudem wurde erstmals ein Befähigungskurs für die Hospizbegleitung von Kindern und Jugendlichen angeboten, der von 13 TeilnehmerInnen besucht wurde. Der jährliche Hospiz- und Palliativtag, diesmal zum Thema „Hoffnung“, fand am 5. November 2016 im Kulturhaus Dornbirn statt.

2. Mobiles Palliativteam

Das Mobile Palliativteam Vorarlberg hat den Auftrag, insbesondere die HausärztInnen, die Hauskrankenpflege und die Pflegeheime in der Betreuung Sterbender zu unterstützen.

968 Einsätze für 338 PatientInnen: Im Berichtsjahr waren es 338 PatientInnen (+7% gegenüber dem Vorjahr), darunter 48% Frauen, die vom Engagement des Mobilien

Palliativteams profitierten. 70% der PatientInnen litten an einer onkologischen Erkrankung, 8% an einer neurologischen, 3% an einer kardiologischen und 19% an einer sonstigen Erkrankung. Durchschnittlich 3 Einsätze wurden pro PatientIn geleistet, insgesamt 968 Einsätze (+18% gegenüber dem Vorjahr!). Ohne Berücksichtigung der Folgeinsätze wurde ein Drittel der Einsätze (34%) von Angehörigen angefragt. In 83% (!) aller Einsätze war der/die HausärztIn involviert. 20% der Einsatzanfragen kamen von Akutkrankenhäusern, 14% von der Hauskrankenpflege, 13% von HausärztInnen, 11% von Pflegeheimen, 4% von der Palliativstation, und je 2% von CasemanagerInnen und von PatientInnen direkt.

Beratung, Information und konkrete Maßnahme: Beim überwiegenden Teil der Anfragen (76%) standen medizinische und pflegerische Themen im Vordergrund. Der Hauptgrund der Anfragen bestand im Wunsch nach Beratung, Abklärung und Information (68%), ein knappes Drittel (31%) wünschte sich eine Anleitung für konkrete Maßnahmen wie z.B. die Bedienung der Schmerzpumpe. Krisenintervention und Sonstiges waren nur in 1% Auslöser für eine Einsatzanfrage beim Mobilien Palliativteam. Bei mehr als drei Viertel der Einsätze (79%) wurden Angehörige beraten, bei 44% die Hauskrankenpflege, je bei 41% der/die HausärztIn oder die

Krankenhaus-Station und bei jedem fünften Einsatz (19%) wurden MitarbeiterInnen eines Pflegeheims beraten.

Linderung, Entlastung, Sicherheit: 43% der Einsätze waren mit einem Hausbesuch bei PatientInnen verbunden. Etwa ebenso viele Einsätze (45%) konnten telefonisch, etwa in Form einer telefonischen Beratung, erledigt werden. Knapp jeder zehnte Einsatz (8%) führte ins Pflegeheim, 3% in ein Krankenhaus und 1% auf die Palliativstation.

Bei mehr als einem Viertel der Einsätze (29%) konnten akute Symptome gelindert werden, bei 18% der Einsätze der Übergang stationär – ambulant erleichtert werden, bei 15% eine Akutaufnahme im Krankenhaus erspart werden und bei 3% trug das Mobile Palliativteam zur Entscheidungsfindung bei schwierigen ethischen Fragen bei. Bei rund jedem dritten Einsatz (35%) konnte auf andere Weise zur Entlastung der Situation beigetragen werden, etwa in dem den Betroffenen Sicherheit vermittelt und emotionaler Druck genommen werden konnte.

Entsprechend dem Bildungsauftrag des Mobilien Palliativteams hielt das Mobile Palliativteam Vorarlberg im Berichtsjahr 31 Veranstaltungen, vorwiegend PCA-Schulungen und Palliativzirkel ab. Diese wurden von 402 TeilnehmerInnen besucht.



3. Hospizkultur und Palliative Care im Pflegeheim

In einem dreijährigen intensiven Organisations- und Schulungsprozess machten sich die Benevit-Heime in Bregenz/Weidach, Höchst, Alberschwende, Langen, Langenegg, Hittisau, Au, Innerbranz), die Seniorenhäuser der Sozialdienste Lustenau (Schützengarten und Hasenfeld), sowie das Sozialzentrum Josefshaus in Hörbranz und das Sozialzentrum Bürs auf den Weg, um Hospizkultur und Palliative Kompetenz in die Betreuung ihrer BewohnerInnen zu integrieren. Dabei wurden sie von Hospiz Vorarlberg in Form von Coachings und Basislehrgängen in Palliativer Geriatrie begleitet. Alle Häuser konnten im Jahr 2016 erfolgreich Bilanz ziehen und sich in einer stimmigen Feier gemeinsam mit ihren MitarbeiterInnen, BewohnerInnen und KooperationspartnerInnen über das Erreichte freuen. Die Abschlussfeier war jeweils ein wichtiger Meilenstein in einem Entwicklungsprozess, der auch in den kommenden Jahren weiter laufen wird. So waren die Pflegeheime der Stadt Dornbirn (Birkenwiese und Höchsterstraße) in diesem Sinne auch im Jahr 2016 mit Unterstützung von Hospiz Vorarlberg aktiv.

Im Berichtsjahr machten sich NEU das Seniorenheim Tschermakgarten in Bregenz und das St. Josefsheim in Gaißau, beides Häuser der Stiftung Liebenau, auf den

mehrjährigen Weg, Hospizkultur und Palliative Care in den Alltag zu integrieren.

4. Stationäres „Hospiz am See“

Das ganze Jahr 2016 über wurde intensiv an der baulichen Umsetzung des künftigen Stationären Hospizes in der Mehrerau in Bregenz gearbeitet. Der Umbau des früheren Sanatoriums bedarf einer sorgfältigen Planung. Mit der Umsetzung dieser Planung wurde das Architekturbüro marte.marte beauftragt. Das Umbauprojekt wird vom Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Hochbau koordiniert. Der Zeitplan sieht die Fertigstellung des „Hospiz am See“ per Ende 2017 vor, so dass um die Jahreswende die ersten „Gäste“ ins Hospiz einziehen können. Das Hospiz am See bietet Platz für bis zu 10 Gäste. Trägerin ist die Caritas, die zu diesem Zweck Räumlichkeiten im ehemaligen Sanatorium anmietet.

5. Finanzierung

Alle Angebote von Hospiz Vorarlberg sind grundsätzlich kostenlos für die Betroffenen. Dies ist möglich durch eine Mischfinanzierung aus Mitteln des Sozialfonds (Land und Gemeinden), des Landesgesundheitsfonds (Land und Sozialversicherung), der Bevölkerung (Spenden) sowie durch Förder- und Sponsorbeiträge (Diözese, KHBG, ...) sowie Kostenersätze.



Hospiz Vorarlberg
Maria-Mutter-Weg 2
6800 Feldkirch
T 05522-200 1100
hospiz@caritas.at
www.hospiz-vorarlberg.at

Für den Inhalt:
Dr. Karl W. Bitschnau
Stand: 19.4.2017

Jahresbericht 2016

Dank unserer tatkräftigen UnterstützerInnen können wir die Hospizangebote den Betroffenen kostenlos anbieten. **Vielen Dank für Ihre Mithilfe!**

Dr. Karl W. Bitschnau
Leiter Hospiz Vorarlberg